

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Stansiacker Jahrgang.

Nr. 295.

Halle a. d. Saale, Freitag den 17. December

1886.

Politische Uebersicht.

Im Anblich an eine Wärbigung der deutschen Militär-Verfassung ängert sich die „Times“ über die politische Lage folgendermaßen:

„Selbst die Gegner des kaiserlichen Bismarck in anderen Fragen müssen zugestehen, daß, wenn sich Gefahren um das Deutsche Reich gämben, viele weder in einer provisorischen Militär-Verfassung, noch in dem Anblich an eine Wärbigung einer Verfassung ihren Grund haben. Die deutsche Politik seit der Gründung des Reichs eminent kriegerisch gewesen, während die Vorsicht, der Scharfsmut, die Unergründlichkeit der Hilfsmittel des Reichsanzügers vor den Feinden, welche er abgemüht hat, nicht weniger augenfällig sind als von dem Jahre, dessen Interessen er immer rüstend vertritt. Wenn das Reich daher von neuen und größeren Gefahren bedroht ist, so müßen sie denartig sein, daß es gegen sie keine andere Sicherung als die bewährte Kriegsbereitschaft giebt. Die französische Politik steht sicherlich in einem anderen Gegensatz zu der deutschen in jedem Theil der Welt und ist im ganzen deutlich erkennbar ein Element der Störung gewesen. Man nehme nur die bulgarische Frage, so ist die Vermählung nennlich demerkt worden durch die ungewöhnliche Stellung, welche Frankreich im ganzen Orient der Ungewissheit eingenommen hat. Sind eine Politik und seine Feinde friedlicher Natur, so kann es eben so wenig Interesse wie Italien oder England daran haben, den Fortschritt einer nach Unabhängigkeit ringenden Partei zu hemmen, oder den Vormarsch der Potenzen nach Konstantinopel zu erschweren. Sind seine Ziele aber kriegerisch, so muß es bereit sein, daß es die Fortschritte der Partei, die sich ihm entgegenstellt, nicht nur für sich eine Gelegenheit bietet zu finden. Man versteht daher leicht, weshalb die Staatsmänner Deutschlands sich für notwendig erachten, die ungewöhnliche Situation ihrer Verhältnisse über das Volk zu begründen. Es wäre freilich ein Beispiel von mehr als unvorsichtiger Geduld, wenn sie sich nicht die Frage vorlegen, ob sie kein Mittel giebt, wodurch sich ein kriegerisches Volk von der Fortschritte der Partei, die sich ihm entgegenstellt, fernhalten kann, auf Leben und Tod, bezogen kann. Deutschland, England und Italien haben alle fortwährend Beweise davon gegeben, daß sie mit der Welt in Frieden zu leben wünschen, demnach müßen alle diese Länder sich eine schwere Steuer auferlegen, nur um sicher im eigenen Lande zu wohnen zu können. Dies ist ein Mittel, welches sich nicht nur durch die Erziehung, sondern auch durch die Fortschritte der Partei, die sich ihm entgegenstellt, bewahren kann. Man kann sagen, wie und wo der Sturm losbrechen wird, aber losbrechen muß er und wird er, wenn nicht andere Mittel gefunden werden, und das in Halde, um Europa von dem bänglichen Ansehen zu befreien, welches aus ihm resultirt, damit die Politik der Welt nicht auf eine neue kriegerische und fortwährende Bedrohungen widerhin tönen.“

Nach einer Wiener Depesche der „Magd. Ztg.“ wäre die Kandidatur des Prinzen von Koburg für den bulgarischen Thron nicht nur möglich, sondern auch, sondern dieselbe wäre auch bereits so weit vorgeschritten, daß der Prinz soll am Dienstag die bulgarische Deputation empfangen und sich dabei bereit erklärt haben, den bulgarischen Thron anzunehmen, sobald die Sultane ihn wählen und Kaiser Joseph, in dessen Diensten er steht, einwilligt. Der Prinz würde ferner die Zustimmung aus, daß das Kaiserthum annehmen würde, da er persona gratissima beim Kaiser sei. Der Prinz nahm dann eine Audienz beim Kaiser, welcher einwilligte. Der russische Botschafter Lobanoff telegraphirte hierüber nach Petersburg, die Antwort wird sündlich erwartet. Unterhandlungen von Hof zu Hof sind bereits eingeleitet worden. Man erwartet, daß von seiner Seite Schwierigkeiten erhoben werden und betrachtet diese Kandidatur als die glückliche Lösung der bulgarischen Frage. — So die Meldung

des genannten Blattes, der gegenüber eines Mißtrauens sicher am Plage ist. Daß England eine Kandidatur für den bulgarischen Thron, die man wohl eine österreichische nennen kann, so glatt acceptiren sollte, das muß man mehrmals und von ihm selbst hören, wenn man es glauben soll. — Der neue bulgarische Thronkandidat ist der jüngste Sohn des am 26. Juli 1881 verstorbenen Prinzen August Ludwig Viktor Koburg-Cohary aus dessen Ehe mit der Prinzessin Marie Clementine, Tochter des Königs Louis Philipp. Prinz Ferdinand Maximilian Karl Leopold Maria, Herzog von Sachsen, ist am 26. Febr. 1861 geboren und steht als Oberleutnant im österreichischen 11. Infanterieregiment. Als ein Enkel Königs Philipp's gehört er zu den Orleans, mit denen der Kaiser Alexander durch seine Gemalin verchwägert ist und für die er wiederholt sein besonderes Interesse kundgegeben hat.

Stanley, welcher bekanntlich die Expedition zur Unterföschung Emin Begas befehligte, wird am 22. d. in London erwartet. Derselbe wird die Organisation der Expedition übersehen. Der belandte reiche Glasgower Kaufmann William Macmillan und einige Freunde desselben haben sich erboten, alle Kosten zu tragen, welche außer den von der ägyptischen Regierung bewilligten 10,000 Pfd. nöthig sind, um die Expedition unter Stanley's Führung zum Entsatze Emin Begas anzukünnen.

Der französische Senat hat am Mittwoch die Dringlichkeit für den Antrag Davier, welcher die Kündigung des Handelsvertrages mit Italien betweckt, abgelehnt. — Der Bericht der Senatscommission für die Vorbereitung des Entwurfs wegen provisorischer Bewilligung von zwei Procenten der Jahres Einkünfte empfiehlt die Annahme des Entwurfs, aber die Ablehnung der Bestimmung, nach welcher der Zinsfuß der Sparcassen herabgesetzt werden soll.

In England (London) haben in der letzten Zeit Versuche mit dem Heiligengedächtniß des Desherrenhofs Josef Schuchof stattgefunden, welche ein sehr schmerzliches Ergebnis gehabt haben. Der Schuchof ist gegenwärtig auf dem Wege nach England begriffen, um persönlich die abschließenden Berichte zu übergeben, nachdem er die vom englischen Kriegsinstitutum geforderten Änderungen an seinem Werke gemacht hat. — Es ist nicht für unwahrscheinlich, daß England seine Arme mit dem System des Wiener Congresses bewaffnen wird.

Von der schweizerischen Bundesversammlung, welche jetzt in Bern versammelt ist, wurde am Mittwoch Dr. J. J. Heusinger, radikal, zum Präsidenten, Dr. J. J. Heusinger, liberal, zum Vizepräsidenten, Dr. J. J. Heusinger, konservativ, zum Bundesgerichtspräsidenten, Dr. J. J. Heusinger, radikal, zum Bundesgerichts-Vizepräsidenten gewählt.

Der Schatzsekretär der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Hewitt, hat in der Repräsentantenkammer eine Vorlage eingebracht, das Schatzamt zu ernüchtern, die Zahlung der Zinsen für die mit mehr als 3% verzinslichen Anleihen zu antiquiren. Das Schatzamt soll 75 bis 80 Mill. Doll. hierzu verwenden können.

Aus Kairo wird unterm 15. d. telegraphisch gemeldet: Die Details über die bevorstehende Reuktion der Deputationsarmee sind nach London geschickt worden.

um der Regierung zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt zu werden. Es wird vorge schlagen, nur eine geringe Streitmacht im Süden von Kairo zu lassen; fünf Bataillone würden angesichts der verhältnismäßig geringen Aufsehung von Gubern und Malta für genügend erachtet, jeder Contingental zu begeben. — Nach einem Telegramm der „Daily News“ aus Kairo hat in Khartum eine Verammlung von Scheichs stattgefunden, in welcher Abdulla von Madohi proklamirt und beschloßen wurde, im Sudan eine regelmäßige Regierung herzustellen, die Idee eines Einfalles in Egypten aber aufzugeben.

Meinere telegraphische Mittheilungen.
• **Doktor, 15. Dez.** Bei der Wahl eines Bürgermeisters der Stadt Boston wurde der Kandidat der demokratischen Partei gewählt.
• **Belgrad, 15. Dez.** Der König ist gestern Abend aus Belgrad zurückgekehrt.

Deutsches Reich.

• **Berlin, 15. Dez.** Der Kaiser ließ sich heute die üblichen Vorzüge halten, empfing den zum Commandeur der 30. Infanterie-Brigade ernannten General-Major V. Seefeld und arbeitete längere Zeit mit dem Chef des Civil-Kabinetts. — Die Kaiserin bedauerte gestern Abend die Kaiserin Auguste's Erkrankung in Gharoltenburg und beweilte dort längere Zeit. — Der Zier von Schwarzburg-Rudolstadt ist zu kurzem Aufenthalt aus Frankenhausen in Thüringen hier eingetroffen. — Die Herzogin Max Emanuel in Baiern war Berlin vorgestern Abend verlassen.

• **Berlin, 15. Dez.** In der heutigen Sitzung des Reichstags wurden die Anträge Kaiser u. Gem. über die Erweiterung des Koalitionsrechts der Arbeiter nach längerer Diskussion an eine Commission verwiesen. Gegen gesetzliche Sicherung des Koalitionsrechts sprachen Abg. Adernmann (deutschl.) und Strauchmann (natl.), für eine solche Abg. Schröder (frz.) und Dr. Lieber (natl.). (Ausführlicher Sitzungsbericht in der 1. Beilage.) Nächste Sitzung Freitag, 2. Beilage des Tags.

• **Berlin, 15. Dez.** Das Centrum hat sich heute nachmittags in einer vertraulichen Sitzung dahin schlüssig gemacht, daß bei der Frage der vorliegenden Militärverträge eine Parteinahme nicht geübt werden solle. Demgemäß wird die Majorität des Centrums, an ihrer Spitze Windthorst, für eine einjährige Dauer der Bewilligung stimmen, während der kleinere Theil der Partei ein Triennium favorisiren wird.

Beim Staatssekretär im Auswärtigen Amte, Grafen Herbert Bismarck, fand am Dienstag eine parlamentarische Soirée statt, an welcher Mitglieder des Bundesrats sowie zahlreiche Vertreter der verschiedenen Fraktionen des Reichstags theilnahmen. Der junge Bismarck leitete also auch nach dieser Richtung in die Fußstapfen seines Vaters.

Der Telegraph übermittelte uns heute eine ausführliche Mittheilung über die gestern bereits signalisirte Vereinbarung der russischen Regierung an die Reichs-Ex. Es wird hiernach darauf hingewiesen, daß die Ereignisse in Bulgarien, welche im russischen Publikum und in der Presse eine durchaus begriffliche Erregung hervorgerufen, unter anderem

Novelle

Roman aus der Gegenwart von R. Eich.

(Fortsetzung.)
Die in friedlich schönen Sommertage fiel plötzlich wie ein Gewittersturm der Ausbruch des Krieges. In Frankreich hatte die Kriegspartei alle Vorwärtigen und Weidenden in den Wind geschlagen und es erfolgte die Kriegserklärung. Das deutsche Volk verwandelte sich in ein heulendes Meer. Vor dem ungewohnten Aufstellungslampfe zweier mächtiger Nationen vernehmen alle andern Interessen. Krieg hieß die Lösung. Die heisse Julisonne schießte mit ihren Strahlen einen Brand in allen Seelen erkrankte zu haben und die Begeisterung zeigte ihre Spuren selbst in den Gesichtern der Schwachen. Schon das Bewusstsein, daß das politische zerfallene Vaterland in diesem Kampfe geriet, ließ sie, welche erkrankt an ihren Kindern, den es fast und fast macht, mit einem verzweifelt Gegner seine Kraft messen zu können.

Was dem Osten und Norden wälzten sich gewaltige Heeresmassen dem Westen zu und wo die Kolonnen vorüberzogen, erlitten dräuende Nothstände.
„Was für ein Tag, was ein Welt, was den Ereignissen in die große Erregung verriet. Sie sah Soldaten in solchen Massen vorüberziehen, daß sie fast weinend fragte: Wer sieht denn eigentlich mich?“

Die Theater werden in diesem Jahre nicht wieder eröffnet werden,“ meinte Frau Marfeld's. „Sind wir wenig beklagt um die Kisten, die wir für das Theater der jungen Männer, die so loschuldig den Weisen geben?“
In den letzten Tagen des Juli hatte Prinz Fran von Coburg seinen Abschied von Frau Marfeld's genommen. Der Prinz aber sollte sich durchaus nicht leicht getrennt, sondern versichert, daß er wiederholt Gelegenheiten finden werde, während des Krieges nach der Hauptstadt zurückzukehren und daß er sich dann nach dem Wohlgefallen der jungen Künstlerin erlauben werde.

Als sich Frau Marfeld nach dieser beruhigenden Versicherung aus Nebenamt zurückzog, erstarrte der Prinz kind's Hand und frug in leibhaftigem Tone, ob man seiner hier freundlich gehen werden. Das Mädchen schloß sich bewußt und abgesehen und erwachte in gereiztem Tone, daß sie sich freuen werde, ihn wiederzusehen.
Der Prinz nahm ihre Beiden und Ertrinken für die erste schäblichste Mienung der erwachsenen Liebe und drehte Linda blühend in seine Arme. „Sind sie nicht einen leisen Schrei aus, eig sich los und stoß wie ein geschredetes Reh hinter das Gopha.“

In diesem Augenblicke betrat Frau Marfeld in wirbelloser Haltung den Salon. Der Prinz nahm verwirrt und hastig Abschied.
„Ist etwas zwischen Durchfall und Dir vorgefallen?“ fragte die Mutter in strengem Tone.
„Das Nicht auf den Wangen der Tochter verstärkte sich.“
Der edle Prinz wollte seine erste Eroberung im Salon machen.“
„Und Du, mein Kind?“
„Nun, ich lief davon.“
„Bravo!“ — Die Mutter lächelte zufrieden, und während sie einen Roman zur Hand nahm, murmelte sie: „Die Sache geht vortheilhaft!“

Graf Sievers nahm am Nachmittage desselben Tages Abschied. Der junge Offizier hatte etwas Wätkes in Blick und Haltung, und während er sprach, behauptete er sich auffallend viel mit den Spigen seines dünnen Schnurrbart. Linda frug nach dem Aussehen der Wätkes, worauf er, der der einjährige Wätkes zum Regiment des Grafen gehörte und ob der Wätkes gleichfalls mit Feld zöge. Der Offizier antwortete: „Meinen Sie den einjährigen, der die famose Schimmelblau trug? Der Sohn des Königs von Wätkes?“
„Das Königskind?“
„Nun, mein Herr, mein Herr, wir Gumbherren in Medlenburg nennen jedes kindliche Subjekt Wätkes. Da giebt's Pferde, Gumbherren, Kupfchen in Menge, welche christlichen Glaubens sind. Der alte Wätkes ist, so viel ich weiß, Christ, und stammt aus meiner Gemüth. Der Mann soll seine Hochförligkeiten im Schnupfuch getragen haben als er hier

antam, und heute ist er Millionär. Jabelsch! Wie machen die Leute das? Getreibepöbel und Wätkeschäfte können doch unmöglich solch enorme Summen abwerben?“
„Sie wollen mir meine Frage beantworten, Herr Graf.“
„Baron, gnädiges Fräulein, ich schreibe dem Teufel ab. Der einjährige Wätkes gehört allerdings zu unserm Regiment, ja sogar zu meinem Zug. Ihrer Würdige — das muß ihm der Reich lassen — aber keine Spur von Subordination im Felde. Schwer, vertauselt schwer zu behandeln.“
„Nicht derselbe morgen mit aus?“
„Aber, Linda, was für Frage, was geht Dich der Mensch an?“
„Ehr viel, Mama, er hat doch Fräus gerettet.“
„Wätkes hat heute wieder beim Appell erschienen, er wird also dienstfähig sein,“ bemerkte der Graf.
„Was ihm etwas zugefallen?“
„Vor acht Tagen führte er beim Regiments-Exerzieren mit dem Pferde. Infolge einer starken Durstigkeit liess er am Bluthpferde oder irgend einer anderen Ungehörigkeit.“
„Der Kerndiel! Ziehen Sie leichten Fetzen ins Feld, Herr Graf?“
„Gewiß. Ein Feldzug bringt Aufregungen aller Art, lustige Abenteuer.“
„Wätkes gelangen wir bis Paris und können uns überlegen, ob die Pariserinnen wirklich so die und plant sich, wie der Ruf von ihnen sagt.“
„Hoffentlich verlangt sich Linda nicht die Mügel an den Gumbherren der Könen Gumbherren.“
Der Graf erzählte, als Frau Marfeld in diesem Augenblicke auf den Balkon trat, die Hand Linda's mit sünderliche ihre zu, daß er durch ein heiliges Gefühl, gegen diese Gumbherren gemüthlich sei. Wenn er hoffen dürfte —
Linda unterbroch ihn lachend mit den Worten: „Hoffen wie auf ein frohes Wiedersehen, Herr Graf. Denn wenn fehlenden Sieger will ich einen Kranz auf die Stirne drücken.“
Am nächsten Morgen leckte heiterer Sonnenschein Linda süß auf den Balkon. Hier bemerkte sie, daß sich die Straße an der Nordseite mit neuerlichen Menschen füllte. Sie frug den Vater, was dort im Werke sei. Jener erwiderte,

als Beweggrund zu einer Besprechung der politischen Beziehungen der europäischen Mächte zu Russland durch russische Journale gegeben hätte. Aber sie sich nicht davon befreit, allgemein bekannt und seinen Zweifeln anzuhängen. Inzwischen haben mehrere Journale sich auf die Klärung der gegenseitigen Beziehungen zu Mutmaßungen und Vermutungen gelassen. Deshalb wichen ihre auf einen so schwanrenden Boden basirten Raisonnements nicht nur von der Unparteilichkeit ab, ohne welche ein einigermaßen richtiges Begreifen politischer Fragen unmöglich sei, sondern seien zu weit auch in ausländischer Rücksicht mit der Ehrlichkeit gefahren. Durch solchen Charakter zeichnen sie sich unter anderen einige in letzter Zeit erschienene Artikel aus, welche der deutschen Politik gewidmet waren und in denen dem russischen Publikum beigebracht wird, daß Russland die Schwerezeiten, welche eine befriedigende Lösung der bulgarischen Frage hindern, vornehmlich dem gegenseitigen Widerstand Deutschlands und Rußlands verdanke, welches als gefährlicher Feind Rußlands dargestellt wird, der alles gegen die Würde und die Sicherheit Rußlands sinne. Man könne nicht umhin, solche Anschauungen zu bekämpfen. Mit Deutschland, als seinem unmittelbaren Nachbar, sei Rußland durch zahlreiche vitale Interessen verknüpft, durch welche die Beziehungen zwischen beiden Mächten sich von jeher festhalten und schon mehrfach Proben bestanden hätten. Solche Beziehungen seien in gleicher Weise für die Wohlthat beider Staaten wichtig, was auch in derselben Weise von ihren Regierungen anerkannt werde und man könne nicht umhin, zu wünschen, daß diese Beziehungen lange Jahre fortbauerten. Obgleich die kaiserliche Regierung sehr beschäftigt sei mit dieser, speziell den deutschen Interessen gegenüber mit gehobener Rücksicht sich zu verhalten, habe sie vollen Grund, versichert zu sein, daß auch Deutschland seinerseits fortschreiten werde, sich jeglicher Aktionen zu enthalten, welche die Würde Rußlands wie auch dessen Interessen verletzten könnten, die durch Rußlands historische Beziehungen zu seinem östlichen Grenzgenossen entstanden, und daß der Einfluß Deutschlands lediglich auf die Erhaltung des allgemeinen Friedens gerichtet sei, dessen Europa bedürftig und der in gleicher Weise Gegenstand der lebhaftesten Wünsche des Caren und seines Volkes sei. Es vermindere und möglicher die politischen Umstände seien, desto größere Vorsicht und Kaltblütigkeit sei bei deren Schätzung geboten, und unvorsichtiger könne man folgich die Ueberziehung und den Eigenwille der Rußlandmenschen rechtfertigen, welche durch Provokationen an den Tag gelegt würden, deren Stimme durchaus nicht ohne Bedeutung in internationalen Beziehungen sei. — Wenn es wahr ist, daß der Ton die Wucht macht, dann wird diese Wucht nicht ohne Bedeutung, wenn der Ton ist ungemein kühl. Es wäre höchst, die Konstitution einer Reihe von Selbstverständlichkeiten als einen besonderen Beweis für die Friedlichkeit Rußlands anzusehen. Zeit man den Was aufmerksamer, so wird man darin sogar mehr fanstische Dröhungen und bedenkliche Ansprüche, als Abmilderungen der Gegensätze entdecken.

Einer Berliner Meldung des „Frankf. Journ.“ zufolge soll dem Bundesrathe alsbald eine Vorlage betreffend die Verhängung des kleinen Belagerungsaufhebungs über Frankfurt a/M. ausgehen.

Die amtlichen Schiffsnachrichten (siehe unten) melden die Ankunft des Kreuzergeschwaders vor Sanibar unter Führung des Admirals Knorr. Wie die Dinge jetzt liegen, wird man darin nicht einen Zufall erblicken, sondern sich allgemein der Ansicht zuneigen, daß das Geschwader irgend eine Bestimmung, sei es eine „Belehrung“ des Sultans von Sanibar oder eine Sühne der Ermordung Wilhelms, zu erfüllen hat.

Wie wir hören, hat die Neu-Guinea-Compagnie die Bitte ausgesprochen, den ihr für die deutschen Besigungen in Neu-Guinea erteilten kaiserlichen Schutzbrief auf diejenige Gruppe der Solomonsinseln (südsüdlich) werden dieselben immer Solomonsinseln genannt, auszugeben, welche aufgrund des unterm 6. April d. J. zwischen Deutschland und England getroffenen Uebereinkommens zur deutschen Wachtphäre gehören. Der Bitte ist seitens Sr. Maj. des Kaisers willkürlich und dürfte die bezügliche Publikation in diesen Tagen erfolgen.

* Anstehender Frände. Raabeburger Angelegenheit ist den „Neuer Nachrichten“ zufolge, am 14. d. nach Dresden! übergeben. Also doch.

daß auf dem Hof der Dragonerleibn die Mannschaften Aufstellung nahmen, daß das Regiment bald vorübermarschieren werde.

„Ich will es sehen,“ rief Linda. Die Mutter warnte vor dem Sonnenbrande und überreichte der Tochter einen Schirm.

Linda schaute zur Kaserne hinauf, wo sie Gelme und Waffen im Sonnenlicht funkeln sah. Der Morgenwind trug die Klänge eines kriegerischen Marsches zu ihr heran, dann vernahm sie brausende Puffschüsse. Der Inhaber des Regiments, ein Prinz, hatte eben bei der Uebergabe der Fahne eine kurze Ansprache gehalten, welche die Begeisterung entzündete. Mit dem Jubelruf der Mannschaften wühlten sich die Klänge der Nationalhymne, die Kommandos der Offiziere, und das Regiment legte sich unter Führung seines Chefs und vieler Stabsoffiziere, zu denen auch Prinz Egon gehörte, in Bewegung.

Während die Dragoner in langen Züge die Straße hinunterritten und ihre Bremsen rasch nachdrückten, hatte sich vor Botter's Hof ein Speerzug von Kavallerien angeformt. Unter der Fähr hand der alte Wpland neben dem Wirth. Zu diesen beiden geleitete sich der Kammerjäger Botter stellte letzteren seinem Fuhrmann vor und Wpland fragte heimlich, ob Wpland's Sohn unter den Fortziehenden sei.

Der Alte nickte und bemerkte in knurrendem Tone: „Dem Tropf soll sich eine treffliche Gelegenheit, an dem vernünftigen Krieg vorbeizukommen, aber meinen Sie, er hätte dieß benützt? War nicht zu bewegen. Vor acht Tagen fuhr er mit dem Pferde, erleidet bedenkliche Durchfälle. Mein Schweigerjohn, welcher Regimentsarzt ist, stellt Hans ein Augensalbe an, aufgrund dessen er entlassen werden sollte. Was aber that der Kostlos? Sobald er wieder kranken kann, läuft er zum Regiments-Commandanten und erklärt, daß er sich wieder vollkommen gesund fühle und daß er es als sein gutes Recht beanspruche, an diesem Festzuge teilzunehmen. All meine Bortworte und Vorstellungen sind in den Wind gesprochen. Der Schwige saßet etwas von gemeinsamer Pflicht

Verfall, 15. Dez. Das Kreuzergeschwader, zu welchem S. M. Kreuzerleibn die „Sopie“ gehören, Schwabes-Chef Contre-Admiral Knorr, ist am 14. Dezember in Sanibar eingetroffen. — S. M. Kanonenboot „Wolf“, Commandant Kapitän-Deutenant Waidlich, ist gestern in Kanton eingetroffen. — S. M. Kreuzer „Nautilus“, Commandant Kapitän-Deutenant S. Soben, beschichtigte am 12. Dez. von Kote nach Nagasaki in See zu gehen.

Die sechste Sitzung der Militärdelegation.

Die Militär-Commission des Reichstags trat heute vor-mittags, in der Fortsetzung der Specialsitzung, in die Beratung der Position „Infanterie“ ein.

Nachdem der bairische Bundesbevollmächtigte General von Zulaender einige Ausführungen über die bairische Reorganisation gegeben, nahm Abg. Richter das Wort. Derselbe sprach sich zunächst für die Position in ihre einzelnen Theile und vor der Ansicht, daß die einschließlichen Bataillone einen mehr oder weniger provisorischen Charakter tragen und sich dem gemeintem Heereszuge nicht leicht anpassen. Dies habe auch den Kriegsminister zu der Bemerkung veranlaßt, daß später eine Vernehmung dieser Bataillone und Zusammenführung in Regimentsverbänden, oder auch eine Reduzierung stattfinden würde. Richter betonte jedoch das Verhältnis der Regimentsmusik zu den Mannschaften der einzelnen Bataillone, die an dieselbe abzugeben seien. Durch verschiedene Veränderungen seien die Regimentsmusik auf eine Höhe von 41 Mann gebracht worden; wenn der Reichstag in die Lage käme, diese Frage etatsmäßig zu prüfen, so würde Abhilfe zu schaffen sein. Es sei eine Ueberproduktion an Musikern vorhanden durch die große Zahl der Leute, welche bei den Regimentsmusikern ausgebildet würden. In den großen Städten sei förmlich ein Musikproletariat vorhanden. Richter erwähnte die große Konkurrenz, welche die Musikanten durch die Cosmopoliten machen, und erklärte sich schließlich für eine verfassungsmäßige anderjährige Dienstzeit für die Infanterie. Wenn man sich aber auf diesen Standpunkt nicht stellen wolle, so sei man um so mehr verpflichtet, Verfügungen der Dienstzeit innerhalb des Rahmens der dreijährigen Dienstzeit herbeizuführen. Schon im Jahre 1882 habe der Herr Kriegsminister die dreijährige Dienstzeit im unterirdischer Teil der neuen Organisation sei. Die Kriegesdauer aber sei jetzt eine größere, als sie mehrfach in den letzten Jahrzehnten angezogen sei. Richter kam jedoch auf die Einjährig-Freiwilligen, welche nicht in den Etat eingerechnet würden, wobei das System der Einstellung nach einem Prozent der Bevölkerung dadurch durchführbar würde, weshalb man auch bei der Einleitung neuer Positionen nicht so peinlich auf diesen System zu bestehen brauche. Richter schloß mit der nachmaligen Forderung der Verkürzung der Dienstzeit auf die eine oder die andere Art, damit wenigstens denjenigen Leuten, die vorzugsweise durch die Kriegesdauer getroffen würden, ein gewisses Äquivalent geboten werde.

Kriegsminister v. Bismarck erklärte, daß die Vorlage hauptsächlich durch die Vergleich der einzelnen Truppentheile mit den Truppenkörpern anderer Länder abgeleitet sei. Er hält eine Verkürzung der Dienstzeit für unmöglich, weil dadurch gerade der Hauptzweck der Vorlage vereitelt würde. Der Reichstag könne seiner Meinung nach nicht an den einzelnen Positionen ein großes Interesse haben, ihn würde ebenfalls die Frage der Gesamterhebung mehr interessieren. Und diese hätte er ein für allemal für absolut notwendig. Der Herr Minister ging ab auf einige Specialfragen ein. Er betonte, daß eine Vernehmung der sächsischen Armee ganz besonders notwendig sei. Den provisorischen Charakter der gebildeten Bataillone erkannte er nochmals an, man habe die Regimentsmusik sparen wollen. Eine Mittelbildung sei durchaus nicht ausgeschlossen, je nach Lage der Verhältnisse. Bei einer Mobilmachung aber seien die gebildeten Bataillonsverbände ungenügend zweckmäßig, um gerade die Regimenter zu verstärken, welche augenblicklichen Bedarf nöthig hätten. Durch die neuen Forderungen für die Infanterie würden die Landwehrorganisationen nicht berührt. Nach dieser Richtung hin würde keine Reorganisation geplant, diese Organisationen sollen genau bestehen bleiben, wie sie jetzt bestehen. In Bezug auf das Transportwesen im Falle einer Mobilmachung müsse erklärt werden, daß die Vertheilung mit der Truppenausstattung immer noch etwas früher fertig sei, jedoch eine Lösung des Truppenverkehrs als ungelöst anzugewandten Truppen nicht vorzukommen. Bezüglich der Regimentsmusik müsse er dem Abg. Richter widerprechen. Jedes Regiment müsse eine Musikcorps haben, diese tragen besonders auch bei Wandern zu der Erleichterung des Dienstes der Mannschaften bei. Die Spielstelle gegen das Vaterland, von nationaler Ehre, kurz, er ist ein Phantast — was er blind in sein Verderben rennen!

„Das Soldatenleben im Frieden macht den jungen Leuten Spieß“, verlegte Ludwig lächelnd der Kammerjäger, „da ahnen sie denn nicht, welche Strapazen und Leiden der Krieg bringt.“

„I. bewahre! Das ist ja das Werthwürdige bei der Sache. Mein Hans war bisher erbittert gegen seine Vorgesetzten und legte den Tag seiner Freilassung herbei; kaum aber ist die Kriegserklärung erfolgt, so will er die Waffen tragen, bis der letzte Gegner am Boden liegt. Mit diesem Jungen hat mich der liebe Gott schwer getrafft; er besitzt gar keinen Erwerbsplan, aber in seinem Kopfe spuken allerlei verrückte Ideen. So geht's, wenn man die Frau verliert und um des Weibes willen die Kinder aus dem Nest gehen muß. Ein Hänghen, das mir ähnlich war wie ein Ei, dem andern, gab ich in die Erziehungsanstalt eines Neifers, und ein Hans ist mir jetzt zurückgekommen, der jetzt das Widerspiel seines Vaters ist.“

Die bewussten Klänge der Regimentsmusik übertritten die Klänge des Getriebelanges und dieser suchte mit den Fingern den Sohn in den Reihen der Soldaten.

„Prinz Egon!“ rief der Kammerjäger unwillkürlich aus, als er das verleierte Gesicht desselben bemerkte. Der hohle Herr wurde von einem edlen Schwefelsäure getragen und sah in der glänzenden Uniform sehr hässlich aus. Als er Linda auf dem Balkon ansah, wurde, grüßte er leicht mit der Hand.

„Jetzt kommt die dritte Schwadron,“ bemerkte Wpland im Tone der Erregung, „ich sehe den Grafen Sievers.“

„Nennen Sie den?“ fragte Prinz Egon.

„Ich soll's erkennen. Sieben wir doch seit Jahren mit dem alten Generalherren von Voltow und dessen Hofmannspröckel in Geschäftsverbindung. Wenn einst der Tag der Abrechnung kommt, dann werden die eben Grafen den Jungen Wpland desto gründlich kennen lernen, wie ich sie kenne. Das wolle Gott!“

(Fortf. folgt.)

wenden sämtlich mit der Waffe ausgerüstet, so daß sie, wenn welche überfällig sein, sofort in die Compagnie einrücken können. Die zweijährige Dienstzeit vertritt der Herr Minister, auch meint er, daß durch zeitweilige Veranlassungen und dadurch entstehende Verminderungen das Ziel, eine anderjährige Dienstzeit herbeizuführen, nicht erreicht werden könnte. Durch solche Reduzierungen würde die Qualität der Soldaten herabgesetzt. Das dritte Jahr sei zur Ausbildung der Soldaten unentbehrlich. Die spätere Einstellung der Rekruten aber würde ganz besonders die vollständige Ausbildung bedürftig, also könne er sich auch dafür nicht erklären. Er wisse wohl, daß eine finanzielle Erleichterung dadurch entziehen würde, jedoch wäre der Schaden für das Deutsche Heer so eminent groß, daß im Hinblick auf die Armeen der anderen Staaten die finanziellen Bedenken nicht ins Gewicht fallen dürften. Während die Einjährig-Freiwilligen in die Etatsliste eingetragen, so würde sich die Berechnung vollständig vertheilen, jedoch andererseits höhere Forderungen gestellt werden müßten, wenn die hinter den Nachbarn nicht um die Höhe der Bewilligungserwartungen wolle. Es bleibe dann das „berühmte“ ein Prozent der Bevölkerung. Zu Verhältniß zu Frankreich sei dasselbe zu niedrig gegriffen; wenn er an denselben festhalte, so müsse er die Einjährig-Freiwilligen davon ausschließen.

Nach einer kurzen Erklärung der Forderung für die sächsische Infanterie seitens des Majors v. Schlieben nahm Abgeordneter Richter das Wort. Er habe heute zum ersten Male vom Kriegsminister genaue Auskunft über die Grundlage der einzelnen Positionen erhalten. Deutschland sei aber auf die Dauer nicht im Stande die finanziellen Lasten zu tragen, welche die Vorlage ihm auferlege. Die Forderung für die Infanterie verleierte er deshalb nicht, weil dieselbe die Stärke aller Bataillone gleichmäßig um einige Mann vermehre, und auf die Kriegeskräfte derselben gar keinen Einfluß ausübe. Der Kriegsminister bestrebe aber auf der Brüllanziffer von 1 Proz. der Bevölkerung, und deshalb müsse er derartige überflüssige Bataillonsvertheilungen verhindern. Für die Kriegeskräfte benötige er gern, aber nicht für die Friedenskräfte, wo es überflüssig erweise. Wo solle die vorzunehmende Erhöhung des Militärs sinns, die das Land immer mehr belastet? Er könne in der That eine solche Forderung für die große Vernehmung der Infanterie nicht acceptieren. Der Hinweis auf die Rekrutenausbildung in Frankreich sei nicht glücklich, da unser Klima sich besser zur Ausbildung eignete als das französische, und wir deshalb mit einer zweimonatlichen Rekrutenausbildung weiter kommen als die Franzosen mit einer dreimonatlichen. Er glaube, daß auch mit der jetzigen Heeresstärke ein Krieg mit Frankreich glücklich zu Ende geführt werden könne.

Der Kriegsminister fügt sich auf den allernächsten Vergleich der verschiedenen Armeen Europas und meint, daß er bei seinen Zahlen genau die Verhältnisse zu Frankreich im Auge gehabt und nach dieser Aufstellung die neuen Forderungen nicht zu hoch gegriffen habe. Die dreijährige Dienstzeit und die dreimonatliche Ausbildung der Rekruten müsse durchaus beibehalten werden. Der Ausbruch des Grafen Knorr im Jahre 1882 könne durchaus nicht als eine Empfehlung der zweijährigen Dienstzeit angesehen werden. Der Kriegsminister streifte die Verfassungsfrage. So lange die dreijährige Dienstzeit gesetzlich bestehe, werde der Reichstag auf dem Etatwege die Verhältnisse nicht verändern können. Sollte die Reichstag im Etat dies doch thun, so würde man von einer Maßnahme; doch glaube er, daß dies leicht umgangen würde durch geeigneten Ueberwinden.

Abg. Richter meint, daß der Reichstag bei der jährlichen Entsprechung die Rekrutenausbildung feststellen könne.

Der Kriegsminister stellt die Sache so dar, daß die Regierungen erst auf den früheren Abmachungen mit dem Reichstage bestehen, bis andere Abmachungen fattergeunden haben.

Abg. Richter repliziert, daß Abmachungen beim Etat immer nur auf ein Jahr gelte; nach Ablauf dieses Jahres oder einer anderen gesetzlich festgestellten Frist könne jeder Vereinbarende zurücktreten und Vorschläge zu anderweiter Regelung machen. Der Kriegsminister erklärt, er habe nicht gefagt, daß er die Feststellung der Rekrutenausbildung der ordentlichen Entsprechung überlassen wolle. Aber er erklärte, daß die Regierungen selbstständig in Bezug auf die Etatsberatungen den streng gesetzlichen Weg innehalten werden.

Abg. v. Huene stellt fest, daß die letzte Erklärung des Kriegsministers betrieblig, während bei seiner ersten Erklärung Mittelverhältnisse nicht ausgeschlossen gemeint worden.

Auf eine Anfrage des Abg. Richter, ob die Formationen, welche die Regierung in Bezug auf die Rekrutenentstellungen gemäß habe, dieselben wie früher, erklärt der Kriegsminister, daß dieselben so geblieben seien, wie im Jahre 1881, und daß man sich vor allen Dingen zur Aufgabe gestellt habe, am 1. April 1887 die Leistungen der Soldate in den wesentlichen Theilen schon zur Geltung gelangen zu lassen.

Die Angaben des Kriegsministers werden von dem Major Haberting noch detaillirt und erläutert.

Abg. Hoberst stellt in Bezug auf die Dispositionsurlauber die Frage, ob bei denselben eine größere Schonung angewendet werden könne, da für dieselben, die zum zweiten Male aus ihrem Civilberuf zurückgekehrt würden, der Druck schwer empfänglich sei. Er schlägt eine stoffweise Einstellung derselben vor.

Der Kriegsminister findet die angeregte Frage der Beachtung werth. Darüber ließe sich verhandeln und die Regierung wäre nicht abgeneigt, in diesem Punkte nachzugeben und von der gebotenen Einziehung der Dispositionsurlauber abzusehen. Im übrigen glaube er, daß niemandem ein Unrecht durch diese Einziehung gelte. Eine Vereinbarung darüber bleibe jedoch, wie gesagt, nicht ausgeschlossen.

Auf eine Anfrage des Abg. Richter, ob eine erhöhte Einziehung der Reserveoffiziere die Folge der Vorlage sein würde, erklärt der Herr Minister, daß dies nicht der Fall sei. Bezüglich der Dispositionsurlauber meint Abg. Richter, daß er das Entgegenkommen des Ministers dem Abg. Hoberst gegenüber anerkenne, aber in der Praxis laufe das vorgeschlagene Verfahren unter Erleichterung der Einzelnen hauptsächlich auf eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke hinaus.

Minister v. Bismarck hebt hervor, daß er Gründen der Billigkeit in dieser Frage nicht zu verschließen werde.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Dahl erklärt der Minister, daß am 1. April alle drei Jahrgänge immer in ziemlich gleicher Stärke ausgebildet vorhanden sein, das würde eine Folge der Vorlage sein.

Abg. Richter glaubt aber, daß es nicht zutriffe, daß diese Formationen am 1. April schon Einfluß auf die Kriegeskräfte und Kriegsbudgetigkeit der Armeen haben.

Hierauf wurde um 11 Uhr, der beginnenden Ausrüstung wegen, die Fortsetzung der Debatte auf Donnerstag vormittag vertagt. Morgen soll über § 2 abgestimmt werden.

Der Landwirthschaftliche Central-Verein der Provinz Sachsen... Der Vorstand des Central-Vereins... Bericht über die Thätigkeit der Vereinigung...

Meteorologische Station.

Table with 4 columns: Station, Date, Time, and Measurements (Barometer, Thermometer, etc.).

* Halle, 16. Dez. Die Saale ist bis heute reich noch weiter geflogen.

* Mainz, 15. Dez. Die Höhe des Rheins hier, gestern 154 cm, beträgt heute 200 cm, in Mainzheim beträgt heute 200 cm, heute 190, das Wasser ist noch im Steigen...

* * * Man schreibt uns: Das Königl. Preuss. Meteorologische Institut zu Berlin hat in diesen Tagen an die freiwilligen Gewitterbeobachter ein Rundschreiben mit Nachrichten und Abänderungen zur Instruction gelangt...

Wissenschaftl. Kunst. Literatur.

Das Grabdenkmal für Johannes Scherr auf dem Friedhofe in Jülich wird im Auftrag der Familie Professor A. Donndorf in Ausführung... Die Besichtigung der neuen Gebäude...

Gewerblich-Verhandlungen.

9 Gero, 15. Dez. Mit heute begann die unumfassende Verhandlung des gegenwärtigen Schwurgerichts... 2. Andreas Karl Rautscher, der ältere Bruder des erkrankten... 3. Wilhelm August Schröder aus Apolda, jetzt 23 Jahre alt...

Provinzial-Verordnungen.

Der Abtheilungsrath des Original-Schwurgerichts hat die Beweinung... in nur zwei Angelegenheiten beschlossen.

Der Provinzial-Verordnungen, 15. Dez. Heute erfolgte die Eröffnung der neuen Bahnhöfe von Merzbura nach Mücheln... Die Eröffnung gestaltete sich für die an der neuen Linie beteiligten... 14. Dez. 18. Dez. 19. Dez. 20. Dez. 21. Dez. 22. Dez. 23. Dez. 24. Dez. 25. Dez. 26. Dez. 27. Dez. 28. Dez. 29. Dez. 30. Dez. 31. Dez.

55 Minuten in Richtung einströmen und 6 Uhr 25 Minuten... Der Provinzial-Verordnungen, 15. Dez. Heute erfolgte die Eröffnung der neuen Bahnhöfe von Merzbura nach Mücheln... Die Eröffnung gestaltete sich für die an der neuen Linie beteiligten...

Der Provinzial-Verordnungen, 15. Dez. Heute erfolgte die Eröffnung der neuen Bahnhöfe von Merzbura nach Mücheln... Die Eröffnung gestaltete sich für die an der neuen Linie beteiligten... 14. Dez. 18. Dez. 19. Dez. 20. Dez. 21. Dez. 22. Dez. 23. Dez. 24. Dez. 25. Dez. 26. Dez. 27. Dez. 28. Dez. 29. Dez. 30. Dez. 31. Dez.

Der Provinzial-Verordnungen, 15. Dez. Heute erfolgte die Eröffnung der neuen Bahnhöfe von Merzbura nach Mücheln... Die Eröffnung gestaltete sich für die an der neuen Linie beteiligten... 14. Dez. 18. Dez. 19. Dez. 20. Dez. 21. Dez. 22. Dez. 23. Dez. 24. Dez. 25. Dez. 26. Dez. 27. Dez. 28. Dez. 29. Dez. 30. Dez. 31. Dez.

Der Provinzial-Verordnungen, 15. Dez. Heute erfolgte die Eröffnung der neuen Bahnhöfe von Merzbura nach Mücheln... Die Eröffnung gestaltete sich für die an der neuen Linie beteiligten... 14. Dez. 18. Dez. 19. Dez. 20. Dez. 21. Dez. 22. Dez. 23. Dez. 24. Dez. 25. Dez. 26. Dez. 27. Dez. 28. Dez. 29. Dez. 30. Dez. 31. Dez.

Der Provinzial-Verordnungen, 15. Dez. Heute erfolgte die Eröffnung der neuen Bahnhöfe von Merzbura nach Mücheln... Die Eröffnung gestaltete sich für die an der neuen Linie beteiligten... 14. Dez. 18. Dez. 19. Dez. 20. Dez. 21. Dez. 22. Dez. 23. Dez. 24. Dez. 25. Dez. 26. Dez. 27. Dez. 28. Dez. 29. Dez. 30. Dez. 31. Dez.

gestern abends kurz nach 6 Uhr wieder ein Feuer am... Die Eröffnung gestaltete sich für die an der neuen Linie beteiligten...

Der Provinzial-Verordnungen, 15. Dez. Heute erfolgte die Eröffnung der neuen Bahnhöfe von Merzbura nach Mücheln... Die Eröffnung gestaltete sich für die an der neuen Linie beteiligten... 14. Dez. 18. Dez. 19. Dez. 20. Dez. 21. Dez. 22. Dez. 23. Dez. 24. Dez. 25. Dez. 26. Dez. 27. Dez. 28. Dez. 29. Dez. 30. Dez. 31. Dez.

Der Provinzial-Verordnungen, 15. Dez. Heute erfolgte die Eröffnung der neuen Bahnhöfe von Merzbura nach Mücheln... Die Eröffnung gestaltete sich für die an der neuen Linie beteiligten... 14. Dez. 18. Dez. 19. Dez. 20. Dez. 21. Dez. 22. Dez. 23. Dez. 24. Dez. 25. Dez. 26. Dez. 27. Dez. 28. Dez. 29. Dez. 30. Dez. 31. Dez.

Der Provinzial-Verordnungen, 15. Dez. Heute erfolgte die Eröffnung der neuen Bahnhöfe von Merzbura nach Mücheln... Die Eröffnung gestaltete sich für die an der neuen Linie beteiligten... 14. Dez. 18. Dez. 19. Dez. 20. Dez. 21. Dez. 22. Dez. 23. Dez. 24. Dez. 25. Dez. 26. Dez. 27. Dez. 28. Dez. 29. Dez. 30. Dez. 31. Dez.

Der Provinzial-Verordnungen, 15. Dez. Heute erfolgte die Eröffnung der neuen Bahnhöfe von Merzbura nach Mücheln... Die Eröffnung gestaltete sich für die an der neuen Linie beteiligten... 14. Dez. 18. Dez. 19. Dez. 20. Dez. 21. Dez. 22. Dez. 23. Dez. 24. Dez. 25. Dez. 26. Dez. 27. Dez. 28. Dez. 29. Dez. 30. Dez. 31. Dez.

Der Provinzial-Verordnungen, 15. Dez. Heute erfolgte die Eröffnung der neuen Bahnhöfe von Merzbura nach Mücheln... Die Eröffnung gestaltete sich für die an der neuen Linie beteiligten... 14. Dez. 18. Dez. 19. Dez. 20. Dez. 21. Dez. 22. Dez. 23. Dez. 24. Dez. 25. Dez. 26. Dez. 27. Dez. 28. Dez. 29. Dez. 30. Dez. 31. Dez.

Der Provinzial-Verordnungen, 15. Dez. Heute erfolgte die Eröffnung der neuen Bahnhöfe von Merzbura nach Mücheln... Die Eröffnung gestaltete sich für die an der neuen Linie beteiligten... 14. Dez. 18. Dez. 19. Dez. 20. Dez. 21. Dez. 22. Dez. 23. Dez. 24. Dez. 25. Dez. 26. Dez. 27. Dez. 28. Dez. 29. Dez. 30. Dez. 31. Dez.

Der Provinzial-Verordnungen, 15. Dez. Heute erfolgte die Eröffnung der neuen Bahnhöfe von Merzbura nach Mücheln... Die Eröffnung gestaltete sich für die an der neuen Linie beteiligten... 14. Dez. 18. Dez. 19. Dez. 20. Dez. 21. Dez. 22. Dez. 23. Dez. 24. Dez. 25. Dez. 26. Dez. 27. Dez. 28. Dez. 29. Dez. 30. Dez. 31. Dez.

E. Pinthus, Halle a. S.

62. Große Ulrichstraße 62, 4. Leipziger Straße 4,

↳ Ecke Große Steinstraße. ↳ gegenüber Herrn Lanfer. ↳

Meine großen reichsortirten Lager in:
Bojamenten-, Knopf-, Weiß-, Wäsche-, Wollgarn-, Tricotagen-, Strumpf- und Wollwaren
 bringe hiermit in empfehlende Erinnerung. Ganz besonders eignen sich meine Waaren zu passenden

Weihnachts-Einkäufen.

Sämmtliche Artikel in nur guten Qualitäten verkaufe billiger wie jede Concurrenz, bei streng reellem Maße.

↳ Sämmtliche Zuthaten: **Futter, Peluche, Sammete, Besätze** ↳
 ↳ in allen Farben zu Original-Fabrikpreisen. ↳

Wollwaren-Ausverkauf

1. Große Steinstraße 1, um die Ecke meines Hauptgeschäfts,

ist noch reichlich sortirt und empfehle zu

Weihnachts-Geschenken:

Einen großen Posten	Kinderwesten	von 50 Pfg. an
" " "	Damenwesten	1 Mk. "
" " "	Jagdwesten	3 " "
" " "	Strickjacken	90 Pfg. "
" " "	Kindercapotten	75 " "
" " "	Damenapotten	75 " "
" " "	ganz fein gefärbter Kinderhand-	25 " "
" " "	schabe	10 " "
" " "	Handmüßchen	40 " "
" " "	wollene Tücher	12 " "
" " "	Shawls	40 " "
" " "	Unterbekleider	35 " "

Einen großen Posten	Strümpfe	von 15 Pfg. an
" " "	reineidene Damen- und Herren-	" " "
" " "	tücher	45 " "

↳ sowie sämmtliche
Strumpf-, Fantasie-Waaren und Tricotagen.
 Weiße reinleimene Taschentücher für Damen und Herren
 Pdb. 2,20, 3,00 Wfr. u. f. w.

Einen Posten wollener **Kleiderlama,**
 60 ctm breit, Elle 38 Pfg.

E. Pinthus, Halle a. d. Saale,

Berlin, Magdeburg, Frankfurt a. M., Cassel, Erfurt, Nordhausen, Halberstadt, Braunschweig, Hannover, Gisleben.

Damen-Pelze.

Das Pelzwaaren-Lager

Herren-Pelze.

Christian Voigt,

gegründet 1822,
 Schmeerstraße 333A, Poststraße 910,

empfehle
 zur bevorstehenden Saison seine
Neuheiten in diesem Genre.

== Nur eigenes Fabrikat. ==

Reelle solide Bedienung unter Garantie. — Größte Auswahl.
 Reparaturen sowie Uebersiehen von Damen- und Herren-Pelzen übernehme zur besten
 und prompten Ausführung.

Neueste Stoffe und Modelle am Lager. Pelz-Befäße in allen Nuancen.
 Auswahlforderungen bereitwilligst.

Herren-Hüte, Handschuhe

in Glace, Wildleder und Pelz,

Cravatten, Hosenträger

in den neuesten Dessins empfehle

Chr. Voigt.



Freitag den 17. und Sonnabend den 18. d. M.
 steht wieder ein großer Transport
fetter Holzheiner Dähnen und Bullen
 (Stahlvieh) im Gasthof zur Post in Stumsdorf zu
 billigem Preise zum Verkauf.

Blöcker & Runge.

Barbieren 5 Pfg., Stiften 5 Pfg.
Haarschneiden Erwachsene 15 Pfg.,
 Kinder 10 Pfg.
6.6. Moritzthor 6.6.

Im Hause des Herrn Thurm.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Die Glas- und Porzellanhandlung

Gr. Steinstr. **L. Sommer,** Gr. Steinstr.
 Nr. 10, Nr. 10,

empfehle zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** ihre **reichhaltigen Lager**
 aller in das Fach schlagender Artikel und hält sich gültiger Beachtung bestens
 empfohlen. **Umtausch gern gestattet.**

Bulgaren-Hauben,

300 Stück in allen modernen Farben und prima Stoffen,
 reich garnirt, werden für die
 Hälfte des Herstellungspreises

verkauft.
Siegmund Haagen,

Galle a/S., Markt.

Schultrauzen.

Mache Wiederverkäufer auf meine
 eleganten, dauerhaften Schultrauzen auf-
 merksam. 3 B. ganz Seber, echt See-
 bund, 32 cm lang, 22 cm hoch für
 3 A 25 s. Trauzen in ganz Cloth und
 Ramzen in Blüch hochtem und billig.
G. E. Krause, Leipzigerstr. 31.

Papierwäsche

bekanntes Fabrikat mit Stoffüberzug;
 Klepptragen Pdb. 75 s., Sehttragen
 Pdb. 45 s., Chemisches u. Alantischen
 zu billigen Preisen.

G. E. Krause, Leipzigerstr. 31.
Ein Vereinszimmer mit
 Piano
 ist zu vergeben
 Rentnergasse 5.

Familien-Nachricht.

Todes-Anzeige. Ihr ent-
 schied in Glanzen am 10. d. M. nach
 langem Leiden meine liebe unvergeß-
 liche Frau, **Amalie geb. Richter,**
 im Alter von 44 Jahren 7 Monaten
 10 Tagen, nachdem ihr schon 10 Kinder
 in die Welt vorausgegangen sind.
 Dies hat jeder besondere Anzeiger.
 Die Beerdigung findet am Sonn-
 abend um 2 Uhr Nachm. vom Trauer-
 hause aus statt.
 Rietleben, den 15. Decbr. 1886.
G. Götschel.

Der heutigen Nummer liegt ein Pro-
 spect, betr.: **Werkstätten des**
Verlages des „Berliner Tage-
blatts“ bei, welcher der aufmerksamsten
 Beachtung der Leser empfohlen wird.

Für den Inzeratentheil verantwortlich
 W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Mit Beilagen.